

1. Der Tod – eine Vorgeschichte

Daniel Mock

PROLOG: DAS KATASTERWESEN

Man sieht es selten, trifft es aber immer an. Der Einfachheit halber nennt man es «Katasterwesen». Einige Abenteurer beteuerten wiederholt, es gesehen zu haben – meist im «white out» polarer Regionen. Sie berichteten, dass es sich auf geschosshohen Trägern bewege. Manche Gelehrte glauben, dass das Katasterwesen die klassische Figur des Atlas beerbt habe. Und sie erinnern daran, dass Atlas einst das Himmelsgewölbe getragen hatte, bevor er dazu überging, die Last der Erdkugel zu schultern.

Mit dem Katasterwesen war jedenfalls – so viel scheint sicher – die Adresse entstanden; mit ihm entstand das taxonomische Pyramidenmodell hierarchisierter Differenzen; mit ihm kann jeder verstehen, was schwarz, was weiß ist, wo oben, wo unten ist. Immer bildet es Reservate aus. Vielleicht sollte man sich das Katasterwesen am besten als ein Schachbrett vorstellen, bevölkert von Schachfiguren, die um die Herrschaft und Besetzung eines strategischen Feldes kämpfen. Es folgt dem Auftrag, sicheren Grund zu verkaufen. Betreibt fortwährend Triangulation. Befindet sich auf einem Raubzug, der nicht enden will. Durchzogen von den Stimmen bevormundender Eltern, die an Stelle des zum Verstummen gebrachten Kindes antworten, wird das Katasterwesen nicht müde zu wiederholen: Die Beute der Wahrscheinlichkeit heißt Zukunft. Die Beute der Wahrscheinlichkeit heißt Zukunft. Die Beute der Wahrscheinlichkeit ...

PREKÄRE EXISTENZEN UNDVERSICHERUNGS-ASYLE

Prognosen sind nur innerhalb risikogleicher Gruppen möglich. Das versicherungsmathematische Kalkül zerstückelt den Raum in ein Varianzfeld von Reservaten, die in ihrem Inneren vollständig homogenisiert sind – Archipele, bevölkert von Risikogleichen. Das idealistische Credo der Sicherheitsfantasten, der Zufall müsse endgültig besiegt werden, ist der pragmatischen Erkenntnis gewichen, dass es ausreicht, den Zufall einfach woanders stattfinden zu lassen. Der stille Rückzug der Assuranzan aus riskanten Terrains bestätigt die Hinwendung zum Paradigma globaler Prävention, das lokale Zerstörungen duldet. Dem segregierenden Moment versicherungsmathematischer Raumstrukturierung korrespondiert eine umfassende Entsolidarisierung. Die Anleitung zur Sorge ums Selbst setze sich vor dem Hintergrund einer Sanktionierung abweichender Lebensweisen durch. Die Sanktion hat einen Namen: Unversicherbarkeit. Unversicherbarkeit ist das Damoklesschwert der im Neoliberalismus viel beschworenen Eigenverantwortlichkeit. In den nicht zu versichernden Arealen müssen die Nicht-einmal-mehr-Ausgebeuteten ihre prekären Existenzen leben.

Durch (Selbst-)Anpassung wird der Zugang zum VerricherungsAsyl erkaufte. Darin vollzieht sich eine Kolonisierung der Seelen: Inside Empire. Doch gibt es immer wieder einige Nicht-einmal-mehr-Ausgebeutete, die sich dem zunehmenden Kriminalisierungsdruck nicht beugen. Darin einig, ohne eigenes Verschulden in einen Zustand generalisierten Ausgeschlossenenseins geraten zu sein, bilden sie Solidargemeinschaften. Immer häufiger begeben sie sich auf eine verzweifelte Suche nach dem geeigneten Grund und Boden, um ihre Rechte – zumindest jene auf ungezügelter Konsum – lautstark einzufordern.

OLD SCHOOL CARGO-KULT (EXTENSIVE KOLONISIERUNG)

Kein Wunder, dass die Errichtung des Inside Empire das Comeback eines Kults einleitet, der einst die Endphase extensiver Kolonialisierung begleitete – des so genannten «Cargo-Kults», wie er durch die Bewohner polynesischer Inselgruppen bekannt wurde.

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs machte das amerikanische Militär im Südpazifik ein Archipel von kriegsstrategischem Wert aus und errichtete dort einen Stützpunkt. Kriegsgerät und Versorgungsmaterial (Nahrung etc., also Cargo, Ware) wurden mit Fallschirmen aus Flugzeugen abgeworfen. Der Warensegen fiel wie biblisches Manna vom Himmel. Die indigene Bevölkerung sah sich im Paradies angekommen. Sie veranstaltete einen Potlatsch, indem sie feierlich Erzeugnisse und Ernten vernichtete und von nun an jede Form produktiver Arbeit verweigerte. Davon erhoffte sie sich die Ankunft weiterer Cargos. Es wurden Schneisen durch den Urwald geschlagen, um Landebahnen anzulegen; flugunfähige Objekte produziert, die Flugzeuge imitierten.

Einige Jahre später verschwanden die Cargo-Kulte wieder. Und während die extremsten unter den Nicht-einmal-mehr-Ausgebeuteten ihr gesamtes Hab und Gut über den Highway schieben – und auf diese Weise dem Versprechen folgen, dass physische Mobilität eine soziale Mobilität nach sich ziehen werde – erstarkt in ihnen erneut der Glaube ans Gebot der Flexibilität.

JET SETTLERS UND NEO-CARGO (INTENSIVE KOLONISIERUNG)

«Jet Settlers» – so nannte sich die bis dato wohl verhaltensauffälligste Gruppierung unter jenen Nicht-einmal-mehr-Ausgebeuteten, die sich entschlossen hatten, vor den Nicht-mehr-zu-Rettenden zu fliehen. Die Jet Settlers rekrutierten sich aus der untergegangenen American Express Society – jener Parallel-Gesellschaft, die durch eine geschickte Umschuldungspraxis zwischen diversen Kreditkarten die Krediterschöpfung immer weiter hinausgezögert hatte, um ihr Instant Wish Fulfillment (IWF) zu verwirklichen. Nichts hätte dem asketischen Sparsamkeitsmodell des Wunschaufschubs stärker widersprechen können als IWF, weil Schuld oder Verschuldung innerhalb der American Express Society keine Negativfolge einer Handlung, sondern deren Voraussetzung war.

Doch irgendwann verflog der Optimismus der Gläubiger, und sie forderten das geliehene Geld zurück. Nur noch Wohlversicherte und Kriminelle wagten fortan IWF. Fortuna schien unbemerkt die Seiten gewechselt zu haben: Nicht mehr den Tüchtigen, den Versicherten stand sie nun bei.

Seither brachte den Unversicherten auch der Demutsakt des Offenbarungseides keine Erlösung mehr. Was ihnen blieb, war die Flucht auf der Stelle. In der Hoffnung auf Duty Freedom hielten sie sich auf den vielen stillgelegten Flughäfen auf – daher der Name Jet Settlers.

Die Vollzugstechniken der Globalisierung waren mit der Vollendung ihres Programms – der absoluten Verfügbarkeit von allem überall – überflüssig geworden. Mit dem Heraufdämmern der «ubiquitous condition» sind Flugzeuge und andere Mobilien zu nutzlosen

Relikten eines vergangenen Mobilitätszeitalters, zu Zivilisationsschrott geworden. Irgendwie fiel es den Jet Settlers leicht, aus den Flugzeugteilen Architekturen zusammenzubauen. Allnächtlich ließen sie die Turbinen als Totengeläut technokratischer Utopien aufheulen. Das alte Mobilitätsdogma praktizierten sie ausschließlich innerhalb der Immobilien – als sinnentleerte Gewohnheit. Die rege Betriebsamkeit, die man von Flughäfen kennt ... Diesen Versicherungslosen blieb als Rückversicherung nur noch die Routine als mimetische Adaption eines überholten Erfolgsmodells.

MORGENDÄMMERUNG DER GOTTESDERIVATE

1968 kehrte der peruanische Psychologe Carlos Castaneda von seinen anthropologischen Feldstudien über die mittelamerikanischen Yaqui-Indigene zurück in die Vereinigten Staaten. Die Lehren des mexikanischen Zauberers Don Juan Matus im Gepäck, wollte er sie in der westlichen Zivilisation unter den enttäuschten Ambitionierten verbreiten. Zum New-Age-Schamanen geadelt, führte Castaneda sie zu einer spirituell aufgeheizten Lebensweise. In Anlehnung an Buckminster Fuller

nannte er seine Botschaft «Tensegrity». In Tensegrity machte Castaneda die zwei treibenden Kräfte der «magischen Kanäle» Don Juan Matus' aus. Tensegrity setzt sich aus «tension» (Spannung) und «integrity» (Einheit) zusammen. Castaneda verstand hierunter das Wechselverhältnis von Muskelkontraktionen und Relaxation, das als physische und energetische Einheit zur Integrität des Körpers beiträgt. Damit rekonzeptionalisierte Castaneda die physikalischen Grundannahmen von Fullers Tensegrity-Prinzip als paraphysiologische Metaphysik. Tensegrity wurde so zur Kunst der Kontrolle eigener Energiedynamiken und ihrer Verschmelzung mit den Energien anderer. Tensegrity á la Castaneda wird als körperliche Praktik betrieben, die in der Integrität der Gemeinschaft vollständig aufgehen soll. Gleiches hängt mit Gleichem zusammen und verstärkt sich, Ungleiches stößt sich ab. Das haben auch die Jet Settlers erkannt. Eskapismus erschien ihnen als die einzig übrig gebliebene Möglichkeit der Entgrenzung – die physische Flucht in die exklusiven Gebiete der Verwöhnten war ihnen ja unmöglich geworden. Aber wem die Türen verschlossen sind, dem bleiben – frei nach Aldous Huxley – immer noch «die Pforten der Wahrnehmung».

Jeder ist seines Glückes Schmied – vorausgesetzt, das Karma stimmt. Unter dem Vorwand der Hilfe zur Selbstverwirklichung trat in den Jet Settlements eine besondere Profession auf den Plan: die Ratgeber. Teuer verkauften sie das eigene Geflüster den Verunsicherten und nannten es Castaneda-Kurs. Oder Tensegrity-Training.

EPILOG: WALKING MONUMENT

Schwarze New-Age-Wolken verdunkelten fortan die Ereignis-horizonte der Jet Settlements. Die Bewohner trugen es zusammen, das Treibholz der Zeit, und bauten daraus einen Tempel. Doch in den Tempeln der Geschichte sind immer schon nur diejenigen erwünscht gewesen, die sich mit dem Versprechen des Paradieses über die Entbehrungen des täglichen Lebens hinwegtrösten lassen.

Das New Age verhalf dem Walking Monument zur Bewegung. Wenn die transsubjektiven Resonanzen in völligem Gleichklang schwingen – so die Prophezeiung –, würde sich ein Zustand der Levitation einstellen, der das Walking Monument zum Schweben bringe. Indem sie den anderen folgten, gingen die Jet Settlers den spurlosen Weg des Walking Monuments. Einem endlosen «stage dive» gleich, trugen sie das Monument auf ihren Händen. In der Gewissheit, endlich der eigenen Bestimmung zu folgen, flüchteten sie sich in die Wälder. Dort wollten sie erneut Wurzeln schlagen. Dort sollte die Kraft vereinten Willens die despotische Pyramide umdrehen und in einen Baum verwandeln. Der Baum mit seiner mesmerisierenden Aura sollte die kommende Gemeinschaft unter seiner Krone versammeln. Seine Wurzeln würden die Jet-Settlers mit dem Geist der Erde und der Ahnen verbinden, um ihnen die verlorenen Fundamente ihrer Existenz zurückzubringen ...

Doch irgendwann schlug Euphorie in Hysterie um. Trotz ihres Monuments erreichten die Jet Settlers nie das ersehnte Paradies; stattdessen hinterließen sie nichts als Verwüstung und Chaos und gingen letztendlich im betäubenden Lärm ihrer Fanfaren und Posaunen unter.

Einige wenige der ehemaligen Jet-Settlers fand man Jahre später verstreut in entlegendsten Wäldern, wo sie in selbst gezimmerten Holzhütten vom Waldensee träumten ...